Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 8. Juni 1882. Nr. 261.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Der kaiserlichen Marinewerft-Verwaltung in Kiel ist soeben, wie auswärtige Blätter melden, die Ordre ertheilt worden, die Einrichtung der Glattdeckkorvette „Olga" nach Anweisung des militärischen Begleiters des Prinzen Heinrich von Preußen, Korvettenkapitäns à la suite des Seeoffizierkorps Freiherrn von Seckendorff, zu beschaffen. Hieraus ergiebt sich mit ziemlicher Sicherheit, daß nunmehr die genannte Glattdeckkorvette und nicht, wie früher angenommen wurde, die größere gedeckte Korvette „Gneisenau" für die nächste Reise des Prinzen Heinrich zur Verwendung gelangen wird. Der Prinz wird, nachdem er einen etwa 4 Monate dauernden Kursus bei der Matrosen-Artillerie-Abtheilung der ersten Matrosendivision in Friedrichsort durchgenommen und zu Anfang September der Inspizirung des Panzer-Uebungs-Geschwaders beigewohnt hat, als wachthabender Offizier auf die Korvette „Olga" kommandirt werden und hier den Dienst eines solchen in seinem vollen Umfange zu übernehmen haben. Wie angenommen wird, hat man für die Reise des Prinzen absichtlich ein kleineres Schiff ausgewählt und zwar zu dem Zwecke, um dem Prinzen Gelegenheit zu geben, den Dienst, sowie die Unbequemlichkeiten auf einem solchen kennen zu lernen. Der Kommandant, sowie die sämmtlichen Offiziere und Beamten für die „Olga" sind bereits designirt, doch werden die Kommandirungen bis zu der durch Se. Majestät den Kaiser erfolgten Bestätigung noch geheim gehalten. Es liegt jedoch die Annahme nahe, daß der militärische Begleiter des Prinzen Heinrich, Korvettenkapitän Freiherr von Seckendorff, zum Kommandanten des Schiffes bestimmt ist. Die „Olga" soll am 1. Oktober d. J. in Dienst gestellt werden, ihre auf die Dauer von etwa einem Jahre berechnete Reise wird sich namentlich auf den Besuch westindischer und nordamerikanischer Plätze erstrecken.

— Aus Kiel wird berichtet: Es ist eigentlich auffallend, daß es an der den Fluthen der Nordsee ausgesetzten Westküste unserer Provinz, deren Deichwesen im Allgemeinen so entwickelt ist, noch Strecken giebt, welche unbedeicht sind, und wenn auch zum Theil hoch belegen, doch hin und wieder von hochlaufenden Fluthen überschwemmt werden und großen Schaden erleiden. Die letzte Sturmfluth Ende April scheint die Aufmerksamkeit der königlichen Regierung wie der betroffenen Gegend auf den Mangel der Deiche hingelenkt zu haben, und hört man davon, daß erneute Versuche gemacht werden sollen, eine Bedeichung da zu ermöglichen, wo solche bislang nicht hat zu Stande gebracht werden können. Das ist gewiß als ein erfreuliches Zeichen des Fortschritts zu begrüßen und wollen wir hoffen, daß es den Kommissarien gelingt, unter den betreffenden Grundbesitzern eine Majorität zu gewinnen, denn von solcher hängt das Zustandekommen eines Deichverbandes ab. Daß man sich seitens der königl. Staatsregierung jetzt für solche Angelegenheiten mehr als in früheren Zeiten interessirt und das Interesse auch durch Bewilligung der Kosten für die Bauarbeiten und Vorverhandlungen kundgegeben hat, ist sehr erfreulich und dankbar anzuerkennen und liegt hierin schon ein Förderungsmittel in der jetzigen Gesetzgebung, durch welche große Erleichterungen erzielt sind, ferner in der Errichtung der Landeskulturrentenbank, mit deren Hilfe die Geldmittel aufs Leichteste zu beschaffen sind, — aber bei all solchen Erleichterungen muß doch die eigentliche Hauptsache, der Wille, das Unternehmen auszuführen, von den Betheiligten ausgehen und bei denselben vorhanden sein. Wo dieser Wille fehlt, können alle Behörden und alle Gesetze nichts ausrichten, und solcher Wille muß hervorgehen aus dem Erkennen des bislang gehabten Schadens und des zu erwartenden großen Nutzens. Solche Deichanlagen sind eigentlich nichts anderes wie Sicherstellungen gegen hin und wieder vorkommende Schäden, gerade wie man sich gegen Hagelschaden und Viehschäden durch Versicherungen sicher stellt. Hier denkt man auch ganz klug, lieber alle Jahre etwas bezahlen und keinen großen Schaden hier und da haben, als umgekehrt, immer ungewiß und ängstlich sein müssen, ob Fluthen kommen oder nicht, die viel zerstören können. Wir sind gespannt, welchen Ausgang die in nächster Zeit, wie man hört, zu pflegenden Verhandlungen wohl nehmen werden.

— Auffälligerweise mehren sich in jüngster Zeit die Symptome einer Erstarkung der nationalpolnischen Propaganda in unseren östlichen Provinzen. Eine Reihe von Volksversammlungen in den Städten und selbst in Dörfern hat Protest dagegen eingelegt, daß die Kinder jener angeblich polnischen Eltern, die nur ihre Namen polonisirt haben, im Uebrigen aber deutschen Blutes sind, den Religions-Unterricht fortan in deutscher Sprache erhalten sollen. Andere Spuren einer lebhaften Agitation hat schon der Kultusminister von Goßler in den kirchenpolitischen Debatten des Abgeordnetenhauses warnend und mit überzeugender Kraft hervorgehoben; sie scheinen in letzter Zeit eine Ergänzung dahin finden zu sollen, daß das nihilistisch-sozialistische Gift in der gebildeten polnischen Jugend diesseits und jenseits der russisch-deutschen Grenzen mehr und mehr um sich greift. Alle diese Vorgänge, die in ihrer Vereinzelung einen ziemlich harmlosen Eindruck machen, werden nicht blos innerhalb der Regierung, sondern auch in weiteren politischen Kreisen mit verdienter Aufmerksamkeit beachtet. Eine gewisse Beruhigung bietet der Umstand, daß der Minister von Goßler, mag er im Uebrigen noch so kompromißfreundlich gegenüber dem Zentrum sein, sich die polnischen Anmaßungen nicht über den Kopf wachsen zu lassen gewillt ist, wie dies leider andere konservative „Staatsmänner", u. A. Herr v. Mühler, vor ihm gethan. Jene kurzsichtige Politik, die den Polen sich günstig erwies, nur um einen weiteren Bundesgenossen gegen den verhaßten Liberalismus zu erwerben, hat sich bitter genug in dem vorübergehenden Rückgange des Deutschthums in der Provinz Posen gerächt. Von solcher quacksalbernden Tagespolitik, die mit dem Tage entsteht und vergeht, kann jetzt keine Rede mehr sein. Etwas Anderes aber ist die Frage, ob unsere konservative Regierung die Kraft hat, nicht blos in der Abwehr, sondern auch im positiven Ausbau das Ihrige zu thun. Man wird wohl thun, in dieser Hinsicht seine Hoffnungen auf einem recht niedrigen Niveau zu erhalten. Dasjenige, was eine durchgreifende Versöhnung der Gemüther wenigstens in Aussicht stellen, wenn auch noch nicht gewährleisten könnte, nämlich eine vernünftige, den besonderen Verhältnissen der Provinz Posen angepaßte liberale Selbstverwaltung, ist unter den Auspizien des Herrn von Puttkamer gewiß nicht zu erwarten.

— Den mexikanischen Truppen ist in dem gegenwärtig an der mexikanisch-amerikanischen Grenze wüthenden Indianerkriege ein Handstreich gelungen. In Newyork eingegangenen Nachrichten zufolge hat nämlich General Fuero mit 400 Mann mexikanischer Reiterei am 25. v. Mts. eine Bande marodirender Apache-Indianer in Chuhiahua angegriffen. In dem Gefechte blieben 37 Indianer todt auf dem Platze und eine Anzahl wurde zu Gefangenen gemacht. Die Verluste der Mexikaner beschränkten sich auf 9 Todte, darunter 1 Offizier und 14 Verwundete, einschließlich zweier Offiziere.

— Auf der Insel Caprera sind zahlreiche Deputationen eingetroffen, um der morgen stattfindenden Feuerbestattung der Leiche Garibaldi's beizuwohnen. Ueber die letzten Tage des Generals liegt in dem heute eingetroffenen „Fanfulla" nachstehender Bericht vor:

Am Mittwoch schlossen sich die Wunden, welche Garibaldi an den Händen hatte, und dieser Umstand rief bei dem behandelnden Arzte lebhafte Besorgniß hervor. Da der General in Folge des Halsleidens (Bronchitis), von welchem er seit einiger Zeit ergriffen war, nicht essen konnte, mußte man ihm künstlich Nahrung zuführen. Als er am Donnerstag seine letzten Augenblicke nahen fühlte, verlangte er mit der größten Ruhe, daß seine Kinder entfernt würden, um denselben den Schmerz zu ersparen. Am Freitag Vormittag wollte er trotz den Befürchtungen und Einwürfen des Arztes und der Familie ein warmes Bad nehmen. Nach 11 Uhr wich dann das Leben immer mehr. Mit langen Unterbrechungen sprach er einige Worte, indem er die Anwesenden fragte, ob der Arzt Albanese zur Zeit angekommen wäre. Beim Tode, welcher um 8 Uhr 50 Minuten erfolgte, waren die Gemahlin, Menotti Garibaldi und der Arzt des Kriegsschiffes „Cariddi", Connoni, zugegen. Weiter liegt folgendes Telegramm vor:

Rom, 7. Juni. Die Verbrennung und Beisetzung der Leiche Garibaldi's wird morgen Vormittag um 11 Uhr stattfinden. Die Minister Zanardelli und Ferrero werden persönlich den Leichenfeierlichkeiten beiwohnen; die übrigen Minister lassen sich vertreten.

— Heute Vormittag 10 Uhr hat der König von Würtemberg die Ständeversammlung mit folgender Thronrede geschlossen:

Liebe Getreue!

Indem Ich zum Schlusse des Landtags in Ihre Mitte trete, gedenke Ich vor Allem des schweren Verlustes, welcher Mein Haus und das Land durch das allzufrühe Hinscheiden der Prinzessin Marie, Gemahlin Meines vielgeliebten Neffen, des königlichen Prinzen Wilhelm, betroffen hat. Die lebhafte Theilnahme an diesem schmerzlichen Ereigniß, welche sich aus allen Theilen des Landes kundgab, hat als ein neuer Beweis der treuen Anhänglichkeit Meines Volks Meinem Herzen besonders wohlgethan.

Mit Befriedigung blicke Ich auf Ihre nunmehr beendigten Arbeiten zurück.

Trotz des gesteigerten Staatsbedarfs und des verminderten Ertrags einiger Einnahmequellen ist es mit Ihrer Unterstützung gelungen, das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen des Staats ohne Beeinträchtigung der Grundsätze einer geordneten Etatswirthschaft herzustellen.

Entsprechend den allgemeinen Verhältnissen wurde ein namhafter Theil der Staatsschuld durch Ausstellung neuer Schuldverschreibungen mit ermäßigter Verzinsung umgewandelt. Erfreulicherweise ist dabei kein erheblicher Wechsel der Staatsgläubiger eingetreten. Durch die Abänderung der gesetzlichen Vorschriften über die Tilgung der neuen Staatsschuld wurde es möglich gemacht, diesen Theil des Staatsaufwands den jeweiligen Bedürfnissen der Etatsperioden anzupassen.

Die Einnahmen des Staates werden durch die Verabschiedung des allgemeinen Sportelgesetzes und durch die neue Regelung der Abgaben von Erbschaften und Schenkungen erhöht.

Durch diese Maßregeln in Verbindung mit einer Erhöhung der Malzsteuer gelang es, den Staatsbedarf ohne eine Steigerung der direkten Steuern zu decken.

Auch auf anderen Gebieten des Staatslebens ist die Gesetzgebung thätig gewesen. Ich erwähne das Gesetz über die Landtagswahlen und die beiden Gesetze, durch welche die Interessen der Landwirthschaft in wichtigen Beziehungen gefördert wurden.

Die allgemeinen wirthschaftlichen Zustände des Landes bieten keinen Anlaß zu Besorgnissen. Wir dürfen hoffen, daß die Besserung auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes, von welcher die wohlgelungene Landesgewerbe-Ausstellung des vorigen Jahres ein erfreuliches Zeugniß gegeben hat, eine dauernde sein werde. Auch für die Landwirthschaft ist trotz einzelner beklagenswerther Beschädigungen die Aussicht auf ein fruchtbares, die Arbeit lohnendes Jahr vorhanden. Möge diese Aussicht unter dem ferneren Segen des Himmels in volle Erfüllung geben!

Bei dem herannahenden Ende der Wahlperiode können Sie mit berechtigter Genugthuung auf Ihre erfolgreiche Arbeit zurückblicken.

Für die wohlwollende Unterstützung, welche Sie den Vorlagen Meiner Regierung angedeihen ließen und für Ihre gesammte hingebende Thätigkeit spreche Ich Ihnen Meinen königlichen Dank aus.

Ich erkläre den Landtag für geschlossen.

— Das Gesetz, betr. Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze, ist, wie die „Prov.-Korr." mittheilt, unter dem 31. v. M. vom Kaiser vollzogen worden.

— Man durfte darauf gespannt sein, in welcher Weise die Westmächte den von der Pforte durch die Ablehnung des Konferenzvorschlages geführten Schlag zu pariren suchen würden. In Paris ist man, wie bereits hervorgehoben wurde, besonders verstimmt über das ablehnende Verhalten der türkischen Regierung. Einer Mittheilung der „Times" aus Konstantinopel zufolge hat der französische Botschafter, Marquis de Noailles, den türkischen Minister des Aeußeren, Said Pascha, in Erwiderung auf das jüngste Zirkular der Pforte benachrichtigt, daß die französische Regierung durch die Argumente der Pforte nicht überzeugt worden sei, sie beharre dabei, daß die Konferenz sofort zusammentrete. Trotzdem kann es aber, wie ein Artikel des hochoffiziösen „Temps" ergiebt, keinem Zweifel unterliegen, daß die französische Regierung sich nicht verhehlt, daß das Konferenzprojekt sich als ein Fehlschlag erwiesen hat. Es kommt jetzt eben nur noch darauf an, die diplomatischen Dehors zu wahren und einen anständigen Rückzug anzutreten, zumal da die Gambettisten ohnehin nicht ermangeln werden, bei der nächsten sich darbietenden Gelegenheit aus den egyptischen Verlegenheiten des Kabinets Freycinet neue Waffen gegen dasselbe zu schmieden.

In England, wo man allen diesen Dingen kühler gegenübersteht, hat man sich bereits vollständig mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Botschafterkonferenz lediglich einen formellen Charakter tragen würde, ohne daß die egyptische Krisis selbst ihrer Lösung näher gebracht wird. Wie nach einem Telegramm aus Konstantinopel verlautet, hat der englische Botschafter Lord Dufferin den Vorschlag gemacht, die Konferenz solle formell zusammentreten, sich aber dann sofort vertagen, bis das Resultat der Mission Derwisch Paschas vorliege. Einer Meldung der „Agence Havas" zufolge sollen die Admirale des englischen und des französischen Geschwaders Derwisch Pascha nach Kairo begleiten. Der Schwerpunkt der egyptischen Frage liegt eben gegenwärtig in Kairo selbst, wo Arabi Pascha ohne Rücksicht auf die Wünsche und Begehrlichkeiten der Westmächte seinen eigenen Weg zu gehen entschlossen ist. Die Annahme, daß die Mission Derwisch Paschas weniger dazu bestimmt ist, den Ansprüchen der Westmächte gerecht zu werden, als den türkischen Einfluß in Egypten im Gegensatze zu dem europäischen zur dauernden Geltung zu bringen, wird in allen europäischen Hauptstädten getheilt.

— Der Herzog von Osuna, ehemaliger spanischer Botschafter am Hofe zu St. Petersburg, ist nach hierher gelangten Nachrichten am 2. Juni auf seinem Schlosse Beaurainge in Belgien im Alter von 82 Jahren gestorben. Die Beisetzung der Leiche hat heute Vormittag 11 Uhr daselbst stattgefunden. Vermählt war der Herzog mit einer geborenen Prinzessin Salm-Salm.

— Nach den nunmehr getroffenen Dispositionen wird Fürst Bismarck sich im Laufe der nächsten Woche zur Kur nach Kissingen begeben. Seine Wohnung wird er, wie seither, in der oberen Saline nehmen.

— Der Kaiser begab sich heute Vormittag, begleitet vom Fürsten Anton Radziwill, als am Sterbetage seines hochseligen Vaters, des Königs Friedrich Wilhelm III., zu Wagen nach Charlottenburg und verweilte daselbst, wie alljährlich, längere Zeit zur Gedächtnißfeier im Mausoleum. Aus derselben Veranlassung war bereits kurze Zeit vorher der Kronprinz, von Potsdam kommend, ebenfalls im Mausoleum eingetroffen. Später begaben sich der Kaiser und der Kronprinz gemeinsam von dort durch den Thiergarten nach dem Denkmal Friedrich Wilhelm III. und der hochseligen Königin Luise, die reich mit Blumen geschmückt waren, verließen, dort angelangt, den Wagen und besuchten zu Fuß die beiden genannten Standbilder. Der Kronprinz fuhr dann noch auf kurze Zeit nach dem Atelier des Bildhauers Professor Begas und kehrte mit dem 11-Uhr-Zuge wieder nach dem Neuen Palais zurück. — Der Kaiser, der zum Palais zurückgefahren war, nahm die üblichen Vorträge entgegen und brachte den übrigen Theil des Tages in stiller Zurückgezogenheit zu. Aus Anlaß des heutigen Sterbetages weiland König Friedrich Wilhelms III. war die Standarte auf dem kaiserlichen Palais Halbmast geflaggt.

— Das heute in Kassel über das Befinden des Prinzen Karl ausgegebene Bulletin lautet:

Seine königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist gestern Nachmittag in das Residenz-Palais überführt worden. Die Uebersiedlung erfolgte ohne Nachtheil. Während der Nacht, die im Ganzen ruhig verlief, war das Bewußtsein beim jedesmaligen Erwachen getrübt, Morgens jedoch wieder ganz klar. Kein Fieber. Einiger Appetit vorhanden.

von Langenbeck. Valentini. Rochwitz. Krause.

— Die heutige Pastoren-Konferenz hat einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die Pastoralkonferenz spricht das Vertrauen aus, daß die preußische Regierung bei der Erledigung des Kulturkampfes nicht vergessen möge, die Schäden, welche die Anwendung einer falschen Parität der evangelischen Kirche gebracht hat, durch größere Selbstständigkeit, reichere Mittel und Sonntagsschutz auszugleichen. Sie ist auch überzeugt, daß die Kirche bei den großen Aufgaben der Gegenwart durch die Macht des heiligen Geistes und die Erweckung der vorhandenen lebendigen Kräfte, durch Bewahrung des Bekenntnisses, Uebung der

Zucht, volksthümliche Haltung, sowie durch Werke der inneren Mission gebaut und gestärkt werde, den ihr durch die Geschichte gebotenen Kampf ebenso gegen Rom, wie gegen den Unglauben in der eigenen Mitte weiterzuführen."

Ausland.

Wien, 5. Juni. Kronprinz Rudolf hatte in einem eigenen herzlichen Schreiben den mit ihm warm befreundeten Prinzen Wilhelm zur Geburt seines Sohnes beglückwünscht. Die Einladung zu der Tauffeier hat hier nicht nur in offiziellen Kreisen freudig berührt, denn wenn diese zunächst ein Ausdruck des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Prinzen ist, so sind doch die Völker an diesen warmen Beziehungen der Dynastie mit den Herzen betheiligt. Soviel man hier weiß, wird nicht der König von Italien, sondern der Herzog von Aosta sich an der Feier betheiligen und zwar wird er sich von Mailand direkt nach Berlin begeben, wohin der Weg seit der Eröffnung der Gotthardbahn nicht mehr über Wien führt. Die Deutschen im Königreich Illyrien sind den slovenischen Angriffen gegenüber nach der Fahnenflucht ihrer Vertreter auf den Grazer Landtag angewiesen und es hat allen Anschein, daß in der nächste Woche zu eröffnenden Session die slovenische Frage dort offiziell zur Sprache kommen wird. Die Föderalisten, sonst angeblich sehr eifrige Verehrer der historischen Individualitäten der Königreiche und Länder, setzen gegenwärtig Alles in Bewegung, um die Steiermark in einen deutschen und einen slovenischen Theil zu zerschlagen und letzteren in nähere Verbindung zu Krain zu bringen, was natürlich gestatten würde, die Deutschen an der Drau ebenso zu vergewaltigen, wie jene in den böhmisch gemischten Bezirken. Der Anfang soll damit gemacht werden, daß der Grazer Justizsprengel aufgehoben, das Ober-Landesgericht aufgelöst und in Laibach eine Appellinstanz für sämmtliche slovenische Bezirke errichtet wird, zu dem selbstverständlich auch Marburg gehören würde. Der steierische Landesausschuß hat gegen dieses Projekt nun eine Verwahrung abgefaßt, welche dem Landtag zur Annahme unterbreitet werden wird. Die Herren Walterskirchen, Zschocke und Genossen sind so vollständig mit der Gründung einer deutsch-demokratischen Partei beschäftigt, daß sie nicht Zeit finden, sich mit den dringenden Angelegenheiten ihrer Steiermark zu beschäftigen. Wir haben hier gleich die erste Probe, was die deutschen Interessen von der neuen Parteibildung zu erwarten hätten, wenn sie zu Stande käme. Das Professorenkollegium der deutschen Universität Prag hat gegen das Verbleiben Gindelys, des Historikers des dreißigjährigen Krieges an der deutschen Hochschule, für die er optirt hatte, Protest eingelegt. Es ist dies ein Akt der Unduldsamkeit, den man nur beklagen kann, denn Gindely ist zwar von Geburt, aber nicht als Lehrer und Geschichtsschreiber ein Czeche, wie das erwähnte Werk zur Genüge beweist.

Paris, 6. Juni. Bei der heutigen Interpellation über die bekannten Vorgänge im Quartier Latin trat der Minister des Innern nachdrücklich für den Polizeipräfekten ein und übernahm die volle Verantwortung für das Vorgehen der Polizei bei den Zusammenstößen mit den Studenten. Der Minister tadelte das Auftreten der letzteren und erklärte, daß die Polizei ihre Pflicht gethan. Die Behauptungen, daß Polizei-Agenten mit Todtschlägern bewaffnet gewesen, bezeichnete der Minister als eine unwahre, andererseits würden diejenigen Polizei-Agenten, welche die Verhafteten angeblich gemißhandelt hätten, falls die eingeleitete Untersuchung solches feststelle, bestraft werden. Die Radikalen unterbrachen den Minister mehrfach und protestirten lebhaft gegen dessen Ausführungen, auch brachten sie ein Tadelsvotum ein, doch nahm die Kammer mit großer Majorität den Uebergang zur einfachen Tagesordnung an.

In diplomatischen Kreisen betrachtet man die Zirkularnote der Türkei über die Entsendung der Mission nach Kairo nicht als eine Ablehnung der Konferenz seitens der Türkei. Allerdings dürfte dadurch der Zusammentritt der Konferenz verzögert werden. Die Türkei wird voraussichtlich Alles aufbieten, um die Ordnung in Egypten vermittels ihrer Mission herzustellen, in der augenscheinlichen Hoffnung, dadurch die Konferenz unnöthig machen zu können. Hier, und anscheinend ist die Mehrzahl der Großmächte gleicher Ansicht, betont man jedoch die Nothwendigkeit der Konferenz unter allen Umständen, welches auch der Ausgang der Mission Derwisch Paschas sei. Ebenso wünscht Frankreich ein beschleunigtes Zusammentreten der Konferenz, da dies nur die Anstrengungen der Türkei, die materielle Ordnung in Egypten wieder herzustellen, anspornen könnte. Es ist die Möglichkeit, daß die Konferenz an einem andern Orte als Konstantinopel sich vereinigt, nicht ausgeschlossen, auch bereits eventuell an Wien gedacht worden. Die Gambettisten beuten natürlich die Verzögerung der Konferenz in feindlichster Weise gegen Freycinet aus.

London, 5. Juni. Am Sonnabend fand im ganzen Lande die offizielle Feier des 63. Geburtstages der Königin statt. In der Hauptstadt war die Feier allgemeiner und inniger als je. Nicht allein das Westend und die City, sondern auch die entlegensten Vorstädte prangten im Fahnenschmuck. Vormittags fand in St. James Park die übliche große Parade der Haustruppe statt, bei welcher der Prinz von Wales, die Herzöge von Edinburgh und Teck mit ihren Gemahlinnen, der Herzog von Cambridge und andere Mitglieder der königlichen Familie sowie die Militärbevollmächtigten Frankreichs und Oesterreichs anwesend waren. Dann folgte die Inspektion der Freiwilligen-Artillerie in Finsbury, deren Kommandeur der Prinz von Wales ist, und anderer Freiwilligen-Korps. Vom Tower und im St. James Park wurden Mittags Salutschüsse abgefeuert, und in allen Garnisonen des Landes fand eine ähnliche Feier statt. Von allen Kriegsschiffen und Forts wurden Artilleriesalven gegeben und die öffentlichen Staatsbureaux blieben allenthalben geschlossen. Abends fanden bei den Kabinetsministern sowie den Hofwürdenträgern die üblichen Bankete statt und das Westend war brillant illuminirt. Dem Festmahl bei Mr. Gladstone wohnte der Prinz von Wales, dem bei Lord Granville Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, die Botschafter der Großmächte und die übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps bei. Nach dem Essen hielt Lady Granville in den prächtigen Räumen des Foreign Office einen Empfang, der sehr zahlreich besucht war.

Provinzielles.

Stettin, 8. Juni. In der vergangenen Woche ist die diesjährige Statistik des Turnkreises Pommern veröffentlicht und an die Turnvereine versandt worden. Es bestehen danach in Pommern in 36 Städten mit 359,878 Einwohnern 39 Vereine, zu denen nach der Aufnahme der Statistik noch zwei neue Vereine in Rummelsburg und Lauenburg hinzugekommen sind. Die Mitgliederzahl in den 39 Vereinen beträgt 2534, von denen 1335 unter 111 Vorturnern an den Turnübungen regelmäßig Theil nahmen. Geturnt wurde im vergangenen Jahre an 2323 Abenden von 46,759 Turnern. Der größte Verein ist der Stettiner Turnverein mit 298 Mitgliedern, von denen sich 168 an den Uebungen betheiligten. Geturnt wurde hier in 226 Stunden von 8098 Turnern. Relativ am günstigsten stehen die Vereine zu Anklam, Demmin, Greifswald, Kolberg, Belgard, Köslin, Treptow a. R. und Stolp. Die 3 Gaue, in die der Kreis getheilt ist, zeigen im Allgemeinen gleiche Zahlen, jedoch steht der Oder-Turngau (Vors. A. Brockhausen-Stettin) etwas hinter den beiden anderen, dem hinterpommerschen (Vors. Dr. Janke-Kolberg) und dem vorpommerschen (Vors. Amtsgerichtsrath Wuthenow) zurück. Die Leitung des gesammten Kreises liegt seit dem Jahre 1874 in Händen des Herrn Dr. Rühl-Stettin. Derselbe hat den Kreis auch im Ausschuß der deutschen Turnerschaft, der alljährlich eine öffentliche Sitzung hält — diesmal, wie wir hören, in Nürnberg —, zu vertreten. Am wenigsten ist in Pommern bisher für das so außerordentlich wichtige Zöglingsturnen geschehen. Unter Turnzöglingen versteht die deutsche Turnerschaft diejenigen jungen Leute, die der Schule entwachsen sind, ihres geringen Alters wegen aber noch nicht Vereinsmitglieder werden können. Das Zöglingsturnen ist also namentlich für Lehrlinge aus dem Handwerkerstande von großer Wichtigkeit. Hier finden dieselben Erholung nach der Tagesarbeit, hier gleichmäßige Pflege und Ausbildung des Leibes nach der einseitigen Berufsarbeit, hier wird durch den Gesang von vaterländischen Liedern das patriotische Erziehungswerk der Schule fortgesetzt, hier endlich — und das ist das Wichtigste — lernen sie ihre freie Zeit mit nützlicher Beschäftigung ausfüllen und ihre Erholung nicht, wie es eine große Anzahl solcher Knaben thun, im Umhertreiben auf der Straße und in thörichtem Thun, sondern zu frischem fröhlichen Spiel suchen, hier werden sie zu anständigen und sittlichen Menschen erzogen. In unserer Zeit der humanen Bestrebungen, in der Zeit der Ferien-Kolonien, sollte man auch diesem Theil der deutschen Jugend, der mehr wie jeder andere der Erziehung bedarf, damit nicht die Arbeit der Schule an ihnen wieder verloren geht, etwas Pflege angedeihen lassen. — Ein Turnfest feiert der Kreis Pommern in diesem Jahre am 9. Juli in Belgard.

— Schwurgerichts-Sitzung vom 7. Juni. Anklage wider den Arbeiter Wilh. Püschlaw von hier wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Ein Verbrecher-Veteran ist es, den wir auf der Anklagebank sehen, ein Mensch, der seit seinem 20. Lebensjahre nur selten das Zuchthaus verlassen und der sein 25jähriges Jubiläum als Sträfling schon vor mehreren Jahren hätte feiern können, denn 29 Jahre seines Lebens hat er bereits hinter Zuchthausmauern zugebracht, zuletzt wurde er von dort am 28. Oktober v. J. nach Verbüßung einer 16jährigen Strafe entlassen. Während seiner Strafhaft hatte er Pläne geschmiedet, um seine Verbrechen in verbesserter Auflage auszuführen, doch wurde er glücklicherweise schon bei der Ausführung des ersten Verbrechens wieder abgefaßt. Bereits im Zuchthause äußerte er zu einem Mitgefangenen, daß er jetzt seine Diebstähle schlauer ausführen würde; er würde sich zunächst in einem Dorfe ein Haus aussuchen, wo es sich lohne, einzubrechen, dann würde er an der entgegengesetzten Seite des Ortes ein Haus in Brand stecken und während das ganze Dorf zur Rettung nach dieser Stelle eilt, habe er die beste Gelegenheit, auf der entgegengesetzten Seite seinen Diebstahl in aller Ruhe auszuführen. Am 17. Januar d. J. wollte er diese Methode zum ersten Male erproben; er begab sich deshalb von hier nach Polchow und steckte zunächst das am Ende des Ortes belegene Stallgebäude des Büdners Diek in Brand, indem er an der Giebelseite des aus Lehmfachwerk erbauten Gebäudes den Lehm mit einem Stemmeisen loshieb, die Stelle mit Petroleum begoß und dann anzündete. Zum Glück kamen Bewohner des Dorfes von der Arbeit und bemerkten sofort das Feuer und den entfliehenden Püschlaw und während einige den Brand erstickten, verfolgten andere den Brandstifter und nahmen ihn fest. Trotzdem leugnete P. bei seiner gestrigen Vernehmung hartnäckig; durch die Beweisaufnahme wurde er jedoch überführt und durch das Verdikt der Geschworenen für schuldig befunden. Der Gerichtshof erkannte in Folge dessen auf 7 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

— Heute, Donnerstag, gastirt Frl. Therese Leithner im Elysium-Theater in der Rolle der Mary in dem Lustspiel „Dr. Robin". Den Schluß des Abends bildet (auf allgemeines Verlangen zur Aufführung gebracht) das Genrebild „Die Wiener in Paris", in welchem bekanntlich Direktor Lautenburg als „Bonjour" exzellirt. Da diese Vorstellung zu ermäßigten Preisen stattfindet und auch von Herrn Kapellmeister Götze bei verstärktem Orchester ein Beethoven-Abend arrangirt ist, so dürften die Theaterbesucher ihre Rechnung finden, d. h. sich amüsiren.

— Dem Kreis-Bauinspektor Freund in Stargard ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

— Bei der am 6. Juni stattgehabten Ersatzwahl zum Reichstage in Greifswald erhielt in den 7 Städten Stol (Hospitant der Fortschrittspartei) 4148 Stimmen, Graf Behr (kons.) 1148. Im Jahre 1881 erhielt Hüter in den Städten 4764, der Konservative 1018 Stimmen. Der Rückgang der liberalen Stimmen erklärt sich wesentlich aus der Abwesenheit der Flunder-Fischer und Feld-Arbeiter, sowie durch Umzug seit Aufstellung der Listen. — Da die Mehrheit Hüter's im ganzen Kreise 1881 nur 1004 Stimmen betrug, diese Mehrheit aber durch obiges Resultat der Städte um 748 Stimmen verringert ist, so hängt das Ergebniß davon ab, ob das platte Land ebenso wie 1881 oder (um 250 Stimmen) schlechter gewählt hat.

Stimmen aus dem Publikum.

Grabow-Stettin, 6. Juni.

Einer hochverehrten Redaktion sage meinen verbindlichsten Dank für die Notiz in der letzten Sonntags-Nummer, betreffend den Provinzial-Sterbeverein Pommern. Ich habe das Statut dazu und meine Gedanken darüber veröffentlicht in „Pommersche Blätter" von Seminardirektor Hauffe in Kammin, verlegt von Otto Brandner in Stettin — und zwar in Nr. 10 vom 15. Mai d. J. und folgenden. Verschiedene Lehrerzeitungen, auch politische Blätter haben gütigst davon Notiz genommen, aber nicht angegeben, wo das Statut abgedruckt ist. Nun werden vielfach Anfragen an mich gerichtet, auch Uebersendung der Satzungen gewünscht.

Dieselben sind bis jetzt noch nicht besonders gedruckt.

Ich bitte Sie daher ganz ergebenst, diese meine Zeilen gütigst in Ihre geschätzten Blätter aufzunehmen.

Auch die Redaktionen von anderen Blättern, welche über den zu gründenden Verein berichtet haben oder sich für die Lehrer interessiren, bitte hiermit ganz ergebenst, diesen Zeilen die Spalten zu öffnen.

Beitrittserklärungen sind übrigens aus allen Gegenden unserer Provinz recht zahlreich eingelaufen.

Ganz ergebenst
Drews, Lehrer.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Doktor Robin." Lustsp. 1 Akt. Zum Schluß: „Die Wiener in Paris." Genrebild 1 Akt. Bellevue: Gastspiel der The Phoites-Compagnie. Dazu: „Duft." Lustsp. 1 Akt. — „Fürs Theater lass' ich mein Leben." Posse 1 Akt.

Das neue steinerne Theater des Herrn Jegarew in Petersburg wird unter strengster Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln für den Brandfall gebaut. Das Parterre erhält 5 Ausgänge zum Vestibul und dieses wiederum wird bequem 800—1000 Menschen fassen können und 7 Ausgänge haben. Die Logenreihen, à 30 Logen in jedem Rang, werden auf eisernen Pfeilern ruhen; das Rauchzimmer wird im rechten Theil untergebracht und feuersicher gebaut. Die Garderobenräume werden ganz abgesondert liegen und mit der Szene vermittelst eines gewölbten Ganges kommuniziren. Der zweite Rang erhält 7 Ausgänge, darunter zwei auf eiserne Gallerien außerhalb des Theatergebäudes mündend, von denen eiserne Treppen in den Garten hinabführen werden. Die dekorativen Arbeiten am Gebäude und den Façaden sollen im Renaissanze-Stil gehalten sein. Die Kosten werden auf mindestens 70,000 Rubel veranschlagt.

Vermischtes.

Stettin. Die am 4. Juni zur Ausgabe gelangte Nr. 31 der Kurliste von Teplitz und Schönau weist 1467 Parteien mit 1884 Kurgästen auf. Inkl. der in den Militär-Hospitälern logirten Kranken beträgt die Summe der Kurgäste 2102. Die Passanten und Touristen dazu gerechnet, sind die berühmten Bäder bis 3. Juni von 10902 Fremden besucht worden.

— Vor dem Richter erscheint ein junger, anständig gekleideter Mann mit der Bitte, das Gericht möge ihn von einer lästigen Afterpartei, die ihm das Leben zur Qual macht und nebenbei keinen Zins zahlt, befreien. Der Richter sagte: „Dazu brauchen Sie unsern Beistand nicht; kündigen Sie der Partei und weisen Sie derselben die Thür, wenn der Termin abgelaufen." — „Ja, aber es ist meine Schwiegermutter!" — „Das macht keinen Unterschied; Sie sind nicht verpflichtet, sie im Hause zu behalten." — „Ja, aber meine Frau ist mit ihr einverstanden und die beiden Weiber haben mich hinausgeworfen!" — „Solche Behandlung brauchen Sie nicht zu dulden." — „Ich bitte um Vergebung, Herr Richter, sind Sie verheirathet?" — „Nein." — „Ja, da ist meine Mühe umsonst und Sie verstehen den Fall nicht zu beurtheilen!" Mit diesen Worten entfernte sich der Mann.

— Eine wunderliche Verwendung des Piano wird aus London berichtet. Das am meisten gemarterte Instrument der modernen musikalischen und unmusikalischen Welt, das Piano, hat in London sich schon so weit erniedrigen müssen, daß es zur Bereicherung der Straßenmusik beizutragen gezwungen wird. Jedenfalls ein verkanntes Genie ist auf den Gedanken gekommen, auf diese Weise dem Publikum die von ihm nach Durchüben von so und so viel Schulen der Geläufigkeit und Fingerfertigkeit erworbene Technik vor Augen zu führen. Ein Piano, nicht gerade von der schlechtesten Sorte, wird auf ein mit sehr niedrigen Rädern versehenes Gefährt gestellt, und das so hergerichtete Podium bietet außerdem noch Raum für den Sitz des Spielers sowie einen Gesangskünstler. Das Programm der Vorträge besteht abwechselnd aus Solostücken für Klavier und Gesängen mit Klavierbegleitung, und so ziehen die Künstler bald singend und spielend, bald ihren Wagen schiebend durch die Straßen.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 7. Juni. Der Großherzog und die Frau Großherzogin haben sich von Badenweiler nach Schloß Mainau begeben.

Augsburg, 7. Juni. Der „Augsb. Postzeitung" zufolge haben ca. 300 Arbeiter der Buntweberei (vormals Riedinger) wegen verweigerter Aufbesserung der niedrigen Löhne die Arbeit eingestellt.

Nürnberg, 7. Juni. Dem „Fränk. Kurier" zufolge wird der deutsche Aerztetag am 30. d. in Nürnberg abgehalten.

München, 7. Juni. Offiziell wird gemeldet, daß der Botschafter Fürst Hohenlohe sofort nach Schluß der Ansbacher Versammlung nach Paris zurückgekehrt, da seine Abwesenheit unter den obwaltenden politischen Verhältnissen länger nicht thunlich erscheint.

Wien, 7. Juni. Der Kaiser hat den Fürstbischof von Wien, Ganglbauer, zum Prälaten des Leopold-Ordens ernannt und ihm gleichzeitig das Großkreuz dieses Ordens verliehen.

Die „Presse" und die „Neue Freie Presse" melden die Ernennung des diesseitigen Gesandten in Belgrad, Baron Khevenhueller, zum Zivilgouverneur von Bosnien.

Stockholm, 7. Juni. (B. T.) Die Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares wurde am gestrigen Tage mit einem erhebenden Dankgottesdienste in der von einer glänzenden Menge überfüllten Schloßkapelle eingeleitet. Der König und die Königin begaben sich in großer Prozession, gefolgt von sämmtlichen Mitgliedern der königlichen Familie, nach der Kirche, wo sich auch alle Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter der in außerordentlicher Mission anwesende japanesische Gesandte aus Petersburg und der russische Gesandte eingefunden hatten. Der kirchliche Akt wurde von dem Primas der schwedischen Kirche, Erzbischof Sundberg vollzogen, der auch den Segen über das Königspaar aussprach. Nach dem Gottesdienst fand vor dem Königspaare die Gratulationskour der königlichen Verwandten, der Exzellenzen, des schwedischen und norwegischen Staatsraths, des diplomatischen Korps, der Deputation des schwedischen Reichstags und des norwegischen Storthings statt. Um 7 Uhr begann in den Prachträumen des königlichen Schlosses große Galatafel, an der über 300 Personen theilnahmen. Der Kronprinz Gustav brachte den mit lebhaftestem Beifall aufgenommenen Toast auf seine hohen Eltern aus. Im Laufe des Tages kamen Hunderte von Glückwunschtelegrammen von allen Souveränen, von Korporationen in Schweden und Norwegen, sowie aus dem Auslande an. — Der König und die Königin haben in Veranlassung des Tages großartige Schenkungen zu wohlthätigen Zwecken gemacht.

Petersburg, 7. Juni. Der „Regierungs-Anzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Generals Kolpatowsky zum Generalgouverneur des Steppengouvernements und zum Kommandirenden des neukreirten Omsk'schen Militärbezirks, sowie des Generals Tschernajew zum Generalgouverneur von Turkestan und zum Kommandirenden des Turkestan'schen Militärbezirks.

Wie dem „Golos" berichtet wird, hat das Warschauer Börsenkomitee sich an den Finanzminister gewandt, um die Aufhebung aller das Aufenthaltsrecht der Juden in Moskau beeinträchtigenden Vorschriften für die Zeit der Ausstellung zu erwirken.

Petersburg, 7. Juni. Großfürst Wladimir ist gestern nach dem Auslande abgereist.

Petersburg, 6. Juni. („B. B.-C." Auf indirektem Wege.) Im Monate April wurden für jüdische Emigranten 9300, im Monat Mai an 13,200 Pässe ausgestellt. Ignatiew, über die massenhafte Emigration erschreckt, will die Emigration erschweren event. ganz verhindern. Beinahe 60,000 Juden baten um Zuweisung herrenlosen Landes, um Ackerbau-Kolonien zu errichten. Uebelwollende Referate örtlicher Gouverneure an den Domänenminister veranlaßten denselben, die Gesuche nicht, wie er beabsichtigt hatte, persönlich zu erledigen, sondern einer „ordentlichen", d. h. langwierigen Prozedur zu unterziehen.

Nikolajew, 6. Juni. Der Großfürst Alexis, welcher gestern hier eingetroffen ist, besichtigte heute die Admiralität und beabsichtigt morgen, die Reise nach Sewastopol und Batum fortzusetzen.

Rom, 7. Juni. Im Auftrage des Königs von Italien geht Prinz Amadeo morgen zur Beiwohnung der Taufe des jüngsten hohenzollernschen Prinzen nach Berlin.